

Fragwürdig – glaubwürdig

Was muss jemand erleben, damit sie oder er sich denkt „Ja, Kirche ist etwas für mich“? Zwei Gespräche mit zwei Menschen aus zwei Lebenswelten und zwei Gemeinsamkeiten: Beide plädieren für positive Erlebnisse in der Kirche – und für eine wirklich verständliche Sprache.



Foto: privat

**FRANK WALZ,
GEISTLICHER ASSISTENT
DER KATHOLISCHEN AKTION**

Immer weniger Menschen können sich mit der Kirche identifizieren. Ein Grund, mit der Glaubensverkündigung in der Gesellschaft ganz von vorne zu beginnen, ist das für den Salzburger Theologen und Diakon Frank Walz nicht. „Wir sprechen ja über den Glauben nicht in einem luftleeren Raum, sondern wir leben in einer gewachsenen Kultur, in der wir auf manches aufbauen dürfen“, sagt er. „Verabschieden wir uns von dem Gedanken, dass wir an Orte gehen und jemandem etwas erzählen, von dem er

nichts gewusst hat. Denn Christus ist bereits an genau solchen Orten.“ Walz erklärt, dass sich die Wege von Verkündigung freilich verändert haben. Die Familie sei nicht mehr erster Ort, um über Gott zu sprechen; auch der Religionsunterricht in der Schule ist kein Fixpunkt im Stundenplan mehr. „Umso mehr ist jeder im eigenen Umfeld gefragt. Als Christinnen und Christen leben wir 2025 in unterschiedlichen Kontexten. In ihnen kommen wir mit Gott und der Welt ins Gespräch“, sagt der Theologieprofessor. Doch diese Aufgabe benötige Übersetzungsarbeit. „Die allermeisten Menschen verwenden keine kirchliche Sprache. Sie sagen etwa, dass sie Sehnsucht nach innerer Ruhe haben. Solche Bedürfnisse verknüpfe ich in einem Alltagsgespräch mit einem passenden Psalm.“

Dabei ist es für Frank Walz eine schöne Erfahrung, wenn sein Gegenüber überrascht ist, mit einem Theologen zu sprechen. „Offensichtlich erfülle ich nicht das Klischee eines Kirchenmenschen“, sagt er und lacht. „Das Begegnen auf Augenhöhe ist etwas

ganz Zentrales.“ So würden ehrliche Gespräche gelingen, berichtet er, denn er weiß: „Sobald ich mich als Mann in der Kirche oute, bin ich eine Quelle, die man für Fragen anzapft.“

Und Fragen gibt es genug. Walz erlebt große Unwissenheit in einer mittlerweile pluralistischen und individualistischen Welt, in der sich manche ihre eigene Religion zusammensammeln. „Dabei sind Trost, Freude, Feiern und die Ritualkompetenz elementare Aufgaben der Kirche. Diese Alleinstellungsmerkmale sollten wir nicht aus der Hand geben.“

Damit auch Gottesdienste für Fernstehende spannend werden, müssen für Frank Walz die Basis-, Leistungs- und Begeisterungs-Anforderungen stimmen. Das bedeutet etwa, dass Liturgie gute Musik braucht sowie Vorsteher, die verständlich sprechen und eine Transparenz für das Heilige haben. Der „Wow-Effekt“ steckt für ihn in den Begeisterungs-Anforderungen. „Glaube braucht das Mitwirken vieler, denn Begeisterung entsteht durch Gemeinschaft.“

Michaela Hessenberger